Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band: 70 (2003)

Vorwort: Adlige, Junker und Gerichtsherren in Zürich : zur Einleitung
Autor: Niederhäuser, Peter

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Adlige, Junker und Gerichtsherren in Zürich

Zur Einleitung

Nimmt man das 1605 von Dietrich Meyer erstellte Wappenbuch der in Zürich wohnhaften oder verburgrechteten Familien hervor, so stellt man mit einigem Erstaunen fest, dass das Verzeichnis mit den Grafen von Sulz beginnt, sich mit den Freiherren von Sax und Bonstetten fortsetzt, anschliessend die Herren von Breitenlandenberg und Hohenlandenberg, die Krieg von Bellikon, Hinwil, Meiss und Mandach auflistet, ehe erst die vertrauten Namen wie Escher, Grebel, Hirzel oder Schneeberger auftauchen.[1] Zürich – mitten in der Frühen Neuzeit eine «Adelsstadt»? Erneuerten die Grafen von Sulz als Landgrafen im Klettgau ihr 1478 geschlossenes Burgrecht, so stand das offizielle Zürich im Festtaumel. Salutschüsse vor der gräflichen Herberge, Ehrengeleit auf das Rathaus, gemeinsame Mahlzeiten im Rappen, eine Seefahrt und ein offizieller Empfang auf dem Rüden im Beisein des Rates bestimmten 1642 das Protokoll. Als Nachfolger der Grafen von Sulz sind übrigens die Fürsten Schwarzenberg heute Erbbürger der Stadt. Kaum bekannt ist auch, dass zahlreiche Zürcher als Lehensleute fremder Herrscher an Lehenstagen teilnahmen und dass Zürich und einzelne Zürcher im Unterschied zu Fürsten grössten Wert auf das Lehenszeremoniell legten.[2] Dem adlig-fürstlichen Ausland gegenüber gebärdeten sich die Vertreter der Stadt gelegentlich mehr als nur anbiedernd: 1793 versprach beispielsweise Kaspar Meyer von Knonau Kaiser Franz von Österreich für den Erhalt eines Lehens Gehorsam und bat die vorderösterreichische Regierung um baldige Verleihung, nicht ohne mit Blick auf Frankreich ein baldiges Ende «der entsetzlichen Anarchie und der Pöbelwuth, die unser Zeitalter unter die Barbarey herabwürdigen», zu wünschen.[3]

Tatsächlich spielte der «Adel» in der späteren Stadtrepublik eine wichtigere Rolle, als das von der nationalen Historiographie geprägte zürcherische Selbstverständnis durchscheinen liess und lässt. Wohl hatte der landsässige «Ritter»-Adel im Spätmittelalter seinen – schon früher eher geringen – politischen Einfluss verloren und fristete als Gerichtsherr ein mehr oder minder bescheidenes Dasein, die adligen Werte hingegen dienten einer neuen Zürcher Oberschicht als Leitbilder, die den politischen wie kulturellen Vorrang zu zementieren hatten. Die Übergänge waren fliessend. Auch wenn viele niederadlige Familien wegzogen, ausstarben, «verbauerten» oder im Bürgertum aufgingen, trugen einige wenige illustre Geschlechter bis über 1600 hinaus zur Kontinuität einer Adelslandschaft bei. In die Fussstapfen des Adels traten Zürcher Amtsleute, die selbstbewusst als Land- und Obervögte ehemals habsburgische Herrschaften regierten, aber auch Familien der städtischen Führungsschicht, die aufs Land zogen und als Junker und Gerichtsherren Herrschaftsrechte wahrnahmen. Wo genau die Grenzen zwischen dem alten Landadel und dem neuen patrizisch-aristokratischen Stadtadel lagen, lässt sich kaum feststellen. Gerade der niedere Adel bildete keine geschlossene Gruppe. Seine Adelsqualität beruhte vielmehr auf einer Mischung von Geburt, Privilegien, Anspruch und Durchsetzungsvermögen. Dabei stellt sich die

Frage, ob angesichts der sozialen Mobilität einzelner Personen und Geschlechter solche Unterscheidungen nicht irreführend sind. Führungsgruppen waren ständig einem Wandel unterworfen, Strukturen der Vorherrschaft hingegen blieben oft über lange Zeiträume die gleichen. «Feine Unterschiede» und Abschliessungsbemühungen prägten den Kampf um die Macht sowohl horizontal wie vertikal, ohne aber letztlich Aufsteiger und Konkurrenten fernhalten zu können.[4]

Die spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Vorgänge auf der Zürcher Landschaft und im Spannungsfeld von Stadt und Land sind als langfristiger Prozess vergleichsweise schlecht erforscht. Fand die neue städtische Führungsgruppe als Trägerin des Stadtstaates durch die traditionellere Historiographie eine umfassende Würdigung, so blieben deren Beziehungen zum alteingesessenen Adel und vor allem das Schicksal des Landadels nach der Verdrängung Habsburgs weitgehend im dunkeln. Zürcher Geschichte war in erster Linie Stadtzürcher Geschichte, die für den Adel als scheinbar treuen Parteigänger Habsburgs kaum Sympathien übrig hatte. Erst den Arbeiten von Hans Conrad Peyer und Roger Sablonier gelang es, die Fronten zu durchbrechen und neue sozialgeschichtliche Fragestellungen einzubringen, die auch das vorliegende Buch prägen. Langfristige Entwicklungen, Formen und Mechanismen von Herrschaft, die Zusammensetzung von Führungsschichten und deren Selbstverständnis, das Verhältnis von Stadt und Land oder wirtschaftliche Rahmenbedingungen waren Themen, die das angeblich so festgefügte Gebilde einer «Zürcher» Geschichte ins Wanken brachten. Im Banne von Altem Zürichkrieg, Waldmannhandel und Reformation stehend, blieben allerdings das 15. und 16. Jahrhundert von den Ansätzen einer neuen, epochenübergreifenden Adelsgeschichte weitgehend ausgeklammert.

Diese Lücke möchte das Neujahrsblatt der Antiquarischen Gesellschaft füllen, das auf eine Vortragsreihe der Volkshochschule Zürich im November und Dezember 2001 zurückgeht. Die umgearbeiteten und ergänzten Referate von Erwin Eugster, Christian Renfer, Ulrich Pfister, Peter Niederhäuser, Ernst Baumeler und Rudolf Gamper bilden den Kern des Buches, das durch verschiedene kürzere Beiträge abgerundet wird, die einen Einblick in aktuelle Forschungsthemen ermöglichen und neue Perspektiven einbringen. Mit der Beschränkung auf den «Adel» als politisches, kulturelles und städtisches Phänomen bleiben zwar zahlreiche Aspekte offen, so die Frage nach der (Nicht-)Integration in die zürcherische Verwaltung, die auffallende geographische Mobilität und Flexibilität, Alltagsbeziehungen, Geschlechterrollen, Familiensinn und adliges Selbstverständnis. Gleichzeitig fehlt für die meisten Geschlechter eine Familiengeschichte, die diesen Namen auch verdient. Trotzdem ist zu hoffen, dass die insgesamt 17 Beiträge auf die Spuren einer lange verdrängten adligen Vergangenheit aufmerksam machen, der Zürcher Adelsgeschichte neue Bausteine beifügen und zu weiteren Forschungen anzuregen vermögen.

Winterthur, Oktober 2002 *Peter Niederhäuser*

Anmerkungen

1 Dietrich Meyer: Wappenbuch der wohlgebornen edlen und bürgerlichen geschlächten so anno 1605 eitweders mit einer loblichen statt und herrschafft Zürich durch Burgrecht verwandt oder daselbst geregiert und gewonet haben ..., Zürich 1605.

2 Staatsarchiv Zürich (StAZH), B II 440 (Burgrechtserneuerung von 1642); Generallandesarchiv Karlsruhe, 116/1008 (Lehensinvestitur von 1788).

3 Generallandesarchiv Karlsruhe, 44/6139 (1793).

4 Grundsätzlich Hans Conrad Peyer: Die Anfänge der schweizerischen Aristokratien, in: Kurt Messmer und Peter Hoppe: Luzerner Patriziat. Sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Studien zur Entstehung und Entwicklung im 16. und 17. Jahrhundert (Luzerner historische Veröffentlichungen 5), Luzern und München 1976, 3–28; Roger Sablonier: Adel im Wandel. Eine Untersuchung zur sozialen Situation des ostschweizerischen Adels um 1300 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 66), Göttingen 1979; Erwin Eugster: Adel, Adelsherrschaften und landesherrlicher Staat, in: Geschichte des Kantons Zürich, hg. von Niklaus Flüeler und Marianne Flüeler-Grauwiler, Bd. 1: Frühzeit bis Spätmittelalter, Zürich 1995, 172–208; François De Capitani: Adel, Bürger und Zünfte im Bern des 15. Jahrhunderts (Schriften der Berner Burgerbibliothek), Bern 1982; Marianne Stubenvoll: La noblesse vaudoise: jalons d'une recherche, in: François Flouck et al. (Hg.): De l'ours à la cocarde. Régime bernois et révolution en pays de Vaud (1536–1798), Lausanne 1998, 311–323; Hans Schulthess: Die Zürcher Junker, in: Schweizer Archiv für Heraldik 38 (1924), 145–151; sowie neuerdings Kurt Andermann und Peter Johanek (Hg.): Zwischen Nicht-Adel und Adel (Vorträge und Forschungen 53), Stuttgart 2001, und Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 1, Basel 2002, 93–97, «Adel» (Beiträge von F. Hälg-Steffen, B. Andenmatten, G. Chiesi, P. Hersche).